

Erklärung für den Gesundheitsausschuss des Bundestages zum Thema

"Cannabis" am 27.06.2018

in Bezugnahme auf die 40. ECDD Konferenz der WHO am 04.06.2018 in Genf

von Christoph Rossner

Die erste Internationale Konferenz zur Gesundheitsförderung hat am 21. November 1986 in Ottawa eine Charta verabschiedet. Sie ruft damit auf zu aktivem Handeln für das Ziel „Gesundheit für alle“ bis zum Jahr 2000 und darüber hinaus. Dieses Ziel ist für die Menschheit nur erreichbar, wenn die Hanfpflanzen Cannabis sativa L., Cannabis Indica und Cannabis Ruderalis wieder allen anderen Nähr- und Nutzpflanzen gleichgestellt werden.

Das internationale Verbot von Hanf, das im Rahmen der 1. bzw. 2. Opiumkonferenz und der Single Convention von 1961 durchgesetzt wurde, muss endlich im Gesundheitsinteresse der gesamten Weltbevölkerung aufgehoben werden. Das Ziel der Menschheit und der WHO muss es sein, eine symbiotische und naturverträgliche Lebensweise zu entwickeln, um auf lange Sicht eine Nutzung der natürlichen Ressourcen unseres Planeten durch die darauf lebenden Lebewesen erreichen zu können.

Hanf bietet die kostengünstige Möglichkeit, eine nebenwirkungsarme Medizin für alle zu realisieren, die aufgrund ihrer Herstellungsweise kosten- und energieeffizient ist. Hanf ermöglicht Linderung und Heilung von Depression, Schmerz und Krebs genauso wie von Asthma und vielen anderen Erkrankungen, ist Nahrungsmittel und Energieträger zugleich. Mit Hanf können 80% aller Erdölprodukte auf ökologische Weise hergestellt werden, ohne eine Vergiftung von Grundwasser und eine Verschmutzung der Meere in Kauf zu nehmen.

Die Begründer der Erdölindustrie hatten vor 80 Jahren ein sehr großes wirtschaftliches Interesse daran, Hanf zu verbieten. Als lebensbedrohliches Ergebnis dieser Lobbyarbeit haben wir eine CO2 Belastung unserer Atmosphäre, einen daraus resultierenden Treibhausgaseffekt und die Belastung der Meere mit nicht abbaubarem, auf Erdöl basierendem Mikroplastik zu verbuchen; die Gesundheit der gesamten Weltbevölkerung ist somit durch das Hanfverbot gefährdet. Gleiches gilt für die Pharmaindustrie, noch vor 80 Jahren basierten 80% aller auf dem Markt befindlichen Medikamente und Heilmittel auf Hanf. Diese nebenwirkungsarmen Medikamente verschwanden jedoch im Zuge der Verdammung durch die Single Convention von 1961 vom Markt und wurden teilweise durch deutlich problematischere Stoffe, wie z.B. Opiate, ersetzt. So geht auch die aktuelle "Opiat-Epidemie" in den USA zu Lasten der verheerenden Wirkung des Cannabisverbots (Quelle: <https://www.drugabuse.gov/drugs-abuse/opioids/opioid-overdose-crisis>).

Die CO2-Reduktion durch gekoppelte Blockheizkraftwerke, die mit aus Hanf produziertem Biodiesel Strom und Wärme erzeugen, stellt eine weitere wichtige Nutzungsmöglichkeit von Hanf dar, deren Erforschung und Weiterentwicklung aktuell behindert wird. Diese Form der Energieerzeugung hat einen thermo-elektrischen Wirkungsgrad von 93 %, was bedeutet, dass wir mit dieser Form der Energieerzeugung 93% des eingesetzten Biomassenkohlenstoffs direkt zu Energie umwandeln und unsere Atmosphäre dabei aktiv von CO2 befreien können, während wir Strom, Wasser und Wärme erzeugen (siehe Anhang). Mit dieser Methode wäre es möglich, der Menschheit eine realisierbare, langfristige und ökologische Zukunftsperspektive zu geben.

Es ist dem internationalen Verbot von Hanf geschuldet, welches seine Erforschung und Nutzbarmachung fast unmöglich macht, dass weltweit ein enormer wissenschaftlicher und technologischer Rückstand besteht.

Die WHO und die INCB haben nun eine Neubewertung von Hanf nach neuesten wissenschaftlichen, ökologischen, humanistischen und juristischen Aspekten vorgenommen.

Neu bewertet werden:

- Cannabispflanze und Cannabisharz
- Extrakte und Tinkturen von Cannabis
- Delta-9-Tetrahydrocannabinol (THC)
- Isomere von THC

Die WHO gibt auf Ihrer Seite http://www.who.int/medicines/access/controlled-substances/ecdd_40_meeting/en/ unter anderem an, dass es keine Fälle von Missbrauch von reinem Δ 9-THC durch Einzelpersonen gibt, einschließlich der stereochemischen Variante Dronabinol. Es wurden keine Fälle von nicht tödlicher oder tödlicher Toxizität gemeldet. Die berechnete Dosis, die beim Menschen theoretisch zum Tod führen würde, läge bei ca. 4g/pro kg Körpergewicht reinem THC, diese wäre bei einem Erwachsenen, mit 70 kg Körpergewicht, 280 g reines THC. Es wird berichtet, dass Δ 9-THC-Exposition bei einigen gesunden Studienteilnehmern vorübergehende Psychose-ähnliche psychologische Phänomene hervorrufen kann. Diese Effekte waren jedoch moderat und reversibel; in einer Studie mit 22 Teilnehmern lösten sich alle Psychose-ähnlichen Effekte vollständig auf und es folgten keine Krankenhausaufenthalte. Die meisten Psychosen und paranoiden Wahnvorstellungen werden durch die Angst der Konsumenten vor Repression und die Strafandrohung begünstigt oder sogar ausgelöst, weswegen die Einstellung der Strafverfolgung, aus humanmedizinischen Gründen gefordert wird. <http://www.who.int/en/news-room/detail/27-06-2017-joint-united-nations-statement-on-ending-discrimination-in-health-care-settings>

Das Lungenkrebsrisiko durch Cannabiskonsum kann nicht bestätigt werden, da Cannabis, auf Grund der künstlichen Verteuerung durch die Repression, in vielen Ländern zusammen mit Tabak (Sparmaßnahme) geraucht wird; das Krebsrisiko von Tabakrauch ist erwiesenermaßen höher, als das Krebsrisiko von Cannabisrauch. Andere Konsumarten von Cannabis (intestinale Aufnahme oder Verdampfen) werden nicht mit einem erhöhten Lungenkrebsrisiko in Verbindung gebracht. Hier ist weitere Forschung nötig.

In Staaten, in denen der Freizeitkonsum von Cannabis erlaubt wurde, sind die Steuereinnahmen von hochprozentigen alkoholhaltigen Getränken um bis zu 40% und bei Bier bis zu 55% zurückgegangen. Die Einsätze wegen häuslicher Gewalt haben sich um bis zu 60% reduziert, gleiches gilt für Autounfälle unter Alkoholeinfluss. Im Gegenzug ist der Cannabis-Konsum bei Jugendlichen in diesen Staaten gleich geblieben und hat sich entgegen allen Annahmen nicht erhöht (Quelle: Steuerbehörde von Colorado: <https://www.colorado.gov/pacific/revenue/colorado-marijuana-tax-data>).

Gleiches gilt für Autounfälle und Fahrten unter Cannabiseinfluss. Hier fordert die WHO eine international gleiche Regelung, da unterschiedliche, von der WHO bewertete, Verkehrsstudien aufgezeigt haben, dass ein Grenzwert unter 5 ng im ml Blutserum nicht auf die Realität bezogen werden kann, da bei Dauerkonsumenten auch nach einer Konsumpause von 12 Stunden Grenzwerte

von über 5 ng im Blutserum nachweisbar sind, diese dabei aber keine Beeinträchtigung oder Wirkung mehr verspüren, so dass eine konsumbezogene Fremdgefährdung Dritter im Straßenverkehr ausgeschlossen werden kann.

3% aller Konsumenten könnten aufgrund genetischer Vorbelastungen durch zu hohe Δ^9 -THC-Konzentrationen an einer Psychose erkranken, was aber durch Züchtungen, bei denen der CBD-Anteil wieder über 3% erreicht, ausgeglichen und sogar gelindert werden kann, da CBD explizit gegen psychotische Effekte wirkt.

Viele Cannabiskonsumenten weltweit benützen Cannabis, um von ihrer Alkohol- und Nikotinsucht Heilung zu finden. Cannabis wird hier als gutes Mittel beschrieben um die Entzugserscheinungen z.B. von Nikotin, wie Schlaflosigkeit, Nachtschweiß, Antriebslosigkeit und Angstzustände, wirkungsvoll zu behandeln. Gleiche Möglichkeiten bietet Cannabis auch bei Opiat-, Barbiturat- und Amphetamin-Abhängigkeit, wenn es zusammen mit einer entsprechenden Therapie angewandt wird.

Die WHO fordert alle Mitgliedsländer auf, die Forschungen an Cannabis in allen Varianten nicht länger aus ideellen, persönlichen oder religiösen Gründen zu blockieren, damit endlich die vermeintliche Gefahr realistisch beurteilt und der Nutzen von Cannabis für die Menschheit erschlossen werden kann. <http://www.who.int/en/news-room/detail/27-06-2017-joint-united-nations-statement-on-ending-discrimination-in-health-care-settings>

Das von mir koordinierte und Ihnen bereits vorgestellte, interdisziplinäre Forschungsprojekt von Frau Prof. Dr. Barsch (Universität Merseburg), Herr Prof. Dr. Eisenreich (TUM) und über 60 weiteren Professoren, ist ein förderungswürdiges Projekt, das ich als offizieller Beobachter der WHO direkt bei der 40. ECDD Konferenz in Genf einreichen konnte. Dieses deutsche Leuchtturmprojekt ist dem Deputy Secretary Chief des INCB, Rossen Popov, aufgefallen und wurde von ihm als federführend und wichtig bezeichnet; ich stehe mit ihm in Verbindung und es ist ein Besuch einer Delegation des INCB für September diesen Jahres geplant. Ich freue mich darauf, mit Ihnen zusammen eine Lösung für unser Land zu finden, da wir so sehr viel Leid lindern und Ängste auflösen werden.

Memmingen den 19.6.2018

Christoph Roßner